

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banke und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark, Postcheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 106

Laasphe, Donnerstag den 9. September 1926

51. Jahrgang

Deutschlands Wirtschaftslage.

Not und Kämpfe.

Auf der Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Hamburg hielt Reichsfinanzminister Dr. Reihold eine bemerkenswerte Rede auf die Wirtschaftslage Deutschlands.

Wir stehen, so führte er aus, noch immer in schwerer Not und schweren Kämpfen. Noch immer gebe es viele Gegensätze zwischen Unternehmertum und Arbeitnehmererschaft. Dr. Reihold erinnerte daran, was am Tage vorher Dr. Silberberg in Dresden auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie sagte, man werde sehen, daß Kapital und Arbeit auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sein und zusammengehören. Ueber alle Gegensätzlichkeit hinaus müsse der Gedanke der Gemeinamkeit stehen, nur das Verbundensein halte uns den Weg in die Zukunft frei. Der Finanzminister kam dann auf die Frage der Erwerbslosigkeit zu sprechen, zu deren Bekämpfung heute das beste Mittel Handelsverträge, verbunden mit einer klugen Finanzpolitik, seien. Wir müßten zu neuen Handelsverträgen kommen, die unserer Wirtschaft wieder die Freiheit und die Gleichberechtigung verschafften. Es bestehe die Pflicht darauf zu sehen, daß die Wirtschaft von allen Hemmungen, unter denen sie in der Nachkriegszeit gelitten habe, wieder befreit werde. Die Grundbedingung jedoch für die Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft sei die Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft.

Es könnten daher keine Maßnahmen in Erwägung gezogen werden, die auch nur die leiseste Erschütterung unserer Währung bringen würden. Grundsätzlich der Steuern führte der Minister aus, daß die Wirtschaft nur tragbare Steuern zahlen könne. Die Umsatzsteuer sei immer noch zu hoch. Das Steuererleichterungsprogramm habe sich durchaus bewährt. Damit sei aber noch nichts Endgültiges geschaffen. In Deutschland müßte es bald zu einer Verwaltungsreform kommen, womit das Reichsfinanzministerium bereits den Anfang gemacht habe. Nur solche Steuern dürften erhoben werden, die sich mit der Verarmung unseres Volkes in Einklang bringen lassen. Vor allem müßten die schwer drückenden Realsteuern in ein gesundes Verhältnis zu den übrigen Steuern gebracht werden. Die Tarife der Einkommensteuer wären daher zu prüfen, ob sie nicht reformbedürftig seien. Die indirekten Steuern seien eine ganz besonders schwere Last. Der Finanzminister wußte es als ein Glück für den deutschen Konsum betrachten, wenn er die Zucksteuer ermäßigen und den Branntwein dafür höher besteuern könnte. Dr. Reihold streifte dann noch einmal die Frage der Erwerbslosigkeit. Solange

der europäische Wirtschaft

bestehe, werde man noch mit einer großen Arbeitslosigkeit in Deutschland rechnen können. Nur eine gesunde Handelspolitik könne das Uebel an der Wurzel packen. Die Reichsregierung werde das ihrige tun, um sie zu mindern. Sie habe zu diesem Zweck auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt. Um die Notlage der erwerbslosen Angestellten zu beheben, sei ein Betrag anzufordern, um mit diesem ältere und bewährte Anstalten wenigstens vorübergehend vom Reiche aus beschäftigen

zu können. Der Minister glaubt, daß dieses Geld gut angelegt sein würde. Ueber den Dawes-Plan sagte der Minister, daß dieser der deutschen Außenpolitik und dem deutschen Wiederaufstieg förderlich gewesen sei. Wenn der Dawes-Plan im Geiste der Verständigung auf beiden Seiten gehandhabt werde, könne er noch Gutes schaffen. Schließlich werde die ganze Welt doch einmal merken, daß der Dawes-Plan nur ein Danergeresamt sei, wenn die Länder mit deutschen Waren überschwemmt sein würden. Zum Schluß erklärte der Reichsfinanzminister, er überschäpe keineswegs die leichten Anzeichen der Besserung der wirtschaftlichen Lage, aber er glaube an die Kraft des deutschen Volkes, das durch harte Arbeit den Weg zur Freiheit wieder finden werde.

Das besetzte Gebiet und Genf.

Ein sehr berechtigter Wunsch.

Die „Kölnische Volkszeitung“ beschäftigt sich in einem Artikel „Was erwartet das besetzte Gebiet von Genf?“ mit der Besetzung des Rheinlandes. Sie verweist auf London und Locarno und schreibt u. a.:

Trotzdem die Besetzung ohne Grund ist, besteht sie weiter als Ueberbleibsel aus einer überwundenen Ängstperiode. Wir können hier eine innere Berechtigung nicht mehr anerkennen. Wir müssen vielmehr verlangen, daß der veraltete Tatbestand der Besetzung nicht mehr auf Grund formellen Rechts aufrecht erhalten wird. Viel stärker als das formelle Recht sollte sich das Interesse an der Besetzung der beteiligten Staaten erweisen, die doch aus der Entspannung, die die Aufhebung der Besetzung mit sich bringen würde, Vorteile aller Art ziehen können. Umgekehrt bedroht die Besetzung das Werk der Verständigung auf schwerste Weise.

Die Aufrechterhaltung der Besetzung ist daher unlogisch und unklug. Wir sagen das gerade, weil wir überzeugte Anhänger der Verständigungspolitik sind. Wir sagen dies auch nicht an die Adresse der leitenden Persönlichkeiten der Besetzung, sondern an die Adresse der Staatsmänner in Paris, London und Brüssel. Vertrauen und Mißtrauen, Lächeln und Drohen wohnen schlecht beieinander. Das Vertrauen soll siegen. Neben dem wirklichen Vertrauen ist die Besetzung unentbehrlich. Wir verlangen aber auch, solange die Besetzung vorübergehend noch erduldet werden muß, daß sie wenigstens in ihrer Physiognomie jenen radikalen Bruch zeigt, den London und Locarno bedeuten. Der wichtigste Faktor der Besetzung ist ihre Stärke. Nur wenn die zugelegte Herabsetzung der Befestigungsstärke auf die Friedensgarantien durchgeföhrt wird, wird es möglich sein, die Besetzung in den nünftlichen Plänen unterzubringen wie in der Vorkriegszeit, um die Bevölkerung möglichst zu schonen. Das Blatt spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß die deutsche Delegation in Genf die berechtigten Forderungen des besetzten Gebiets mit vollem Nachdruck vertreten werde.

Die Aussichten des Völkerbundes.

Eine wenig günstige Prognose.

Nach einer Meldung aus London bringt die „Sunday News“ einen Artikel Lloyd Georges über die Aussichten des Völkerbundes. In dem Artikel stellt Lloyd George dem Völkerbund eine wenig günstige Prognose.

Lloyd George glaubt, daß am Tage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund man nicht so froh und zuversichtlich sein werde, wie in Locarno. Der Geist von Locarno sei, auch wenn alles ohne Schwierigkeiten gehe, verschwunden, und in Genf werde man nur noch das Parfüm der Versöhnung, aber nicht die Seele der Brüderlichkeit verspüren. Das Doppelspiel vom März werde einen Schatten Argwohn auf Willkomm des September werden.

Lloyd George vertritt dann weiter die Auffassung, daß das Problem der Abrüstung allen anderen Fragen voranzustellen sei. Eine Verwiesung von Abmachungen, Protokollen und Paktten bringe der Welt den Frieden nicht. Der Friedensengel, beladen mit Kanonen, Flugzeugen, Kreuzern und Unterseebooten, müsse todlicher eines Tages über irgendeine Klausel oder eine Frage dieser unvollkommenen Dokumente stolpern. Solange die Abrüstung nicht mit aller Gründlichkeit durchgeföhrt sei, bleiben die Mächte der Versuchung ausgesetzt, die Verträge nach ihrer eigenen Auffassung auszuliegen, anstatt alle Streitigkeiten auf schiedsgerichtlichem Wege zu regeln.

Ernste Lage in Spanien.

Verhängung des Belagerungszustandes.

Einer amtlichen spanischen Veröffentlichung zufolge versicherte der König Prima de Rivera erneut sein Vertrauen und ermächtigte ihn, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, wobei er bedauerte, daß ein Truppenkörper mit einer so glänzenden Geschichte wie die Artillerie sich in eine so unmögliche Lage gebracht habe. Der Ministerpräsident berichtete dann dem König über die wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik und hielt dann im Kriegsministerium einen Ministerrat ab, bei dem der Minister für Auswärtiges, der Finanz- und der Arbeitsminister nicht zugegen waren.

Nach in der Nacht erhielt die Regierung zahlreiche Kundgebungen von Körperschaften und einzelnen Personen, darunter vielen Offizieren, die der Regierung ihre Anhänglichkeit bezeugen und ihre Dienste anbieten. Außer der Artillerie zeigten sämtliche Truppenkörper, auch das gesamte Reservekorps der Artillerie strengste Disziplin. Sie befanden den Willen, ihre Pflicht zu tun, auch wenn das Heerferke von ihnen verlangt wird. Die Kaserne des ersten Voll-Artillerie-Regiments an den Docks wurde geräumt und einer Abteilung Infanterie übergeben.

Die amtliche Veröffentlichung sagt zum Schluß, daß angesichts der Lage die Regierung den König bat, nach Madrid

Auf abschüssiger Bahn.

Roman von B. Corony.

7] „Denkst du noch zuweilen an die Frau, die sich deiner so liebevoll annahm, als du weinend vor Hunger und zitternd vor Kälte auf der Straße standest und dich nicht zu deinem rohen Pflegevater heim getrautest?“

„Ob ich an sie denke! Wenn's nicht gegen den Respekt wäre, würde ich sagen, ich habe sie geliebt, wie eine Mutter.“

„Aber, wenn du wüßtest, welche Angel ihr damals das gültige, weiche Herz durchbohrte —“

„Dann würde ich den elenden Mörder niederschleichen wie einen tollen Hund — nein — das wäre viel zu gut für ihn — erwürgen oder totschlagen würde ich ihn!“

„Nun, siehst du, Just, damals war Marburg eines Holzdiebstahls wegen von mir angezeigt und hatte häßliche Drohungen ausgestoßen. Als es sich um Ermittlung des Schurken handelte, dachte ich sofort an ihn.“

„Er wurde ja auch gefänglich eingezogen, aber wieder entlassen, Herr Baron.“

„Ja, weil es immer genug elende Gesinnungsgegnossen gibt, von denen einer dem andern durchhilft. Der Dachswirt, auch so ein verdächtiger Patron, beschwor damals, Marburg sei zu jener Zeit mit Holzhacken bei ihm beschäftigt gewesen.“

„Es war gewiß auch so. Warum sollte es der Wirt sonst beschworen haben?“

„Vielleicht weil er fürchtete, es könne auch so manches von ihm selber an den Tag kommen. Ich konnte den Verdacht niemals los werden, daß Marburg der Verbrecher war, der zwischen den Tannen lauerte.“

„Nein, nein, Herr Oberförster! Er war ein ganz verlotterter Mensch, der in den Wirtschaften herumlungerte und immer nur arbeitete, wenn ihn die ärgste Not dazu trieb — aber daß er ein Mörder ist, nein, das glaube ich nicht — wahrhaftig, das — das will ich nicht glauben!“

„Natürlich, du willst nicht, weil es dir so bequemer ist und dir besser in den Kram paßt! Und deshalb halte ich meine Behauptung aufrecht, daß du ein undankbarer Durcheinander bist!“

„Den Vorwurf verdiene ich nicht, Herr Baron.“

„So beweise es, indem du gehorcht.“

„Wenn Sie mir jetzt befehlen würden, für Sie durchs Feuer zu rennen, so täte ich es, aber —“

„Schon gut!“ unterbrach ihn Werker Schroff. „Das sind alberne, verbrauchte Redensarten. Redne nur einer auf Dant und Anhänglichkeit! Bei euch ist jede Wohltat nutzlos hingeworfen. Man sollte jeden in seinem Schmutz und Elend verkommen lassen! Geh deiner Wege! Ich habe meine Pflicht erfüllt, indem ich dich warnte und dir zuredete, als wärest du mein eigener Sohn. Wenn nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Aus, was du willst.“

Eine verabschiedende Handbewegung, und Just war entlassen.

An demselben Abend ritt Herbert an dem Häuschen der Lore Elgner vorbei, die kurzweg die alte Kartelore genannt wurde.

Aus dem niedrigen, von wildem Wein umrankten Fenster nickte ihm ein hübscher Mädchentopf zu.

Er warf lachend mit einer feuerroten Kette, die er gepulst hatte und zwischen den Lippen hielt, nach ihr. Sie fing die Kette geschickt auf und steckte sie ins Haar. Dort glühte sie wie ein Rubin aus den schwarzen, krausen Flechten.

„Willst du mir einen frischen Trunk bringen, Gertrud?“ fragte der junge Mann.

„Wir haben ja nur Ziegenmilch,“ erwiderte sie.

„Einerlei! Ich habe Durst.“

„Steigen Sie doch ab, Herr Baron.“

„Wenn ich ein andermal vorbei komme. Heute habe ich keine Zeit dazu.“

Trude ging und brachte einen Krug Milch.

Er trank und scherzte dann: „Was meinst du, wenn ich dich jetzt hier heraufhebe und mit dir auf und davonsprenge?“

Sie lachte, daß die weißen Zähne wie Schnee zwischen den fleischroten Lippen schimmerten.

„Hei, das müßte ein lustiger Ritt werden!“

„Willst du ihn wagen?“

„Ach nein, ich könnte unterwegs abgeworfen werden.“

Nun stimmte auch er in ihr fröhliches Lachen ein. „Bist eine lustige, braune Hege, Gertrud! Was willst du für die Milch?“

„Nichts, wenn Sie nichts haben, junger Herr!“

Herbert zog seine Börse heraus, doch die war leer, wie so oft. Da nestelte er eine Münze von der Uhrkette los und reichte sie ihr hin.

Während er in langsamem Trabe fort ritt, blickte sich der junge Mann noch mehrmals um.

Das Mädchen lehnte jetzt an der Türe und sah ihm nach, bis der Abendnebel! Kopf und Reiter wie mit bichten Schleieren umhüllte. Dann setzte sie sich auf die Schwelle, trallerte ein Liedchen, zerpflickte die rote Blume und nahm ein Band aus dem Haar, an welches sie die Münze hing, die sie in ihr Nieder gleiten ließ.

Jetzt kam hastig ein anderer den Felspfad heruntergesprungen; er trug bunte Blumen und rote Beeren in der Hand, sah aber ernst und finster drein, wogegen er sonst lustig pfeifend daher kam und sich schon von ferne durch laute Jubelrufe ankündigte.

Wenn sich Just Reiner auch um keinen Preis von Gertrud losgesagt hätte, so fiel es ihm doch sehr schwer, seinen Beruf aufzugeben und in Unfrieden von dem Oberförster zu scheiden, den er immer verehrt und geliebt hatte und dessen Warnungen nicht ohne Eindruck auf ihn geblieben waren.

„Jetzt gehören wir auf Zeit und Ewigkeit zu einander, Trude,“ sagte er, das Mädchen, welches seine Küsse übrigens nicht mit gleicher Inbrunst erwiderte, stürmisch in die Arme schließend. „Ist deine Ruhe daheim?“

„Ja.“

„So will ich gleich mit ihr reden!“

Reiner stieß diese Worte mit selbstlicher Hast heraus. Er hatte die Empfindung, als müßte es ruhiger und friedlicher in seinem Innern werden, wenn erst alles gesagt, besprochen und festgestellt war und er seinen neuen Weg scharf und deutlich vor sich sah.

„Nicht, hier herein!“ rief Gertrud, als er auf die Wohnstube zuschritt.

(Fortf. folgt.)

zurückzuführen, was sofort geschehen sei. Die Regierung erfuhr den König um die Ermächtigung, in ganz Spanien und den benachbarten Inseln das Standrecht auszurufen und Maßnahmen zu ergreifen, die von dem Amtsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht worden sind. Der Ernst dieser Maßnahmen entspricht der Schwere der Fehltritte, die keine Ermahnungen verhindern oder einhalten konnten. Eine wahre Verblendung verleitete die aktiven Artillerieoffiziere dazu, den Körpergeist über das militärische Pflichtgefühl, sogar über die Vaterlandsliebe zu setzen. Dieses alte Uebel, das man lange Zeit stillschweigend duldet, brachte andere nach sich, worunter das Land bis in die letzten Jahre litt, und die das Leben der Nation erschwerten. Die Umstände zwangen die Regierung dazu, dieses Uebel zu bekämpfen, das ein unentschiedenes Vorgehen nur vergrößern würde, da es den Samen todtbringender Aufstände durch das Land verbreiten würde. Alle Körperschaften und Institute sowie das Heer stehen der Regierung bei, die aber besonders im Bewußtsein ihrer unerschütterlichen Pflichterfüllung in der öffentlichen Meinung ihre Hauptstütze findet.

Man einer Volksabstimmung in Spanien. Der Zentralausschuß der Union Patriótica richtete an die Regierung eine Denkschrift, in der er um die Erlaubnis nachsucht, zwischen dem 11. und 13. September eine Volksabstimmung in ganz Spanien durchzuführen, durch die die Zustimmung und Billigung für die Arbeit der Regierung und insbesondere Primo de Rivera ausgesprochen und um die Schaffung einer Nationalversammlung ersucht werden soll, die mit der Regierung zusammenarbeitet. Der Minister des Innern hat die Abhaltung der Volksabstimmung zugelassen und den Behörden unparteiliches Verhalten empfohlen, um Sicherheit dafür zu schaffen, daß die Stimmung des Landes unerschüttert zum Ausdruck kommt.

Die Bautätigkeit in Preußen.

Die Ergebnisse des Jahres 1925.

Nachdem vor kurzem die Ergebnisse der Bautätigkeit in Berlin veröffentlicht worden sind, teilt der Amtliche Preussische Pressedienst an Hand der Statistischen Korrespondenz das Zahlenmaterial für die Provinz Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und die Hohenzollernschen Lande mit.

In der Provinz Hannover wurden 10 180 Neubauten erstellt, davon 5758 Wohngebäude, darunter 5329 Kleinhäuser. Der Zugang an Wohnungen betrug demnach 8522. In der Provinz Westfalen betrug der Zugang an Neubauten 11 435, davon 7267 Wohngebäude, wovon 6330 Kleinhäuser sind. Wohnungen entstanden dadurch 12 823. In der Provinz Hessen-Nassau wurden 8766 Gebäude errichtet, davon 4577 Wohngebäude, darunter 4216 Kleinhäuser. Insgesamt wurden dadurch 7309 Wohnungen erstellt (in diesen Zahlen sind eingeschlossen 24 Befahrungswohnhäuser mit 187 Wohnungen in Wiesbaden). In den Hohenzollernschen Landen betrug der Zugang an Neubauten 213, davon sind 141 Wohngebäude, die alle, mit Ausnahme von 5, Kleinhäuser sind.

In der Provinz Hannover betrug der Reinzugang an Gebäuden 9300, davon 5111 Wohngebäude, wovon 4698 Kleinhäuser, mit insgesamt 8731 Wohnungen; in der Provinz Westfalen 10 776, davon 6725 Wohngebäude, wovon 5813 Kleinhäuser und 13 298 Wohnungen überhaupt. In der Provinz Hessen-Nassau betrug der Reinzugang an Gebäuden 8460, an Wohngebäuden 4372, darunter 4019 Kleinhäuser und 8084 Wohnungen überhaupt; in den Hohenzollernschen Landen an Gebäuden 200, an Wohngebäuden 129, davon 124 Kleinhäuser und an Wohnungen überhaupt 230. Diese Statistik zeigt, daß unter den neu-errichteten Wohngebäuden die Kleinhäuser mit 1—2 Wohnungen überragend weit an der Spitze stehen.

Politische Rundschau.

Reichspräsident von Hindenburg wird am 13. oder 14. September von seinem Urlaubsaufenthalt in Oberbayern nach Berlin zurückkehren. Am 17. September wird der Reichspräsident vorwiegend nach Mergentheim fahren, um zwei Tage an den Märdern der Reichswehr teilzunehmen.

Nach einer halbamtlichen Erklärung verlautet, daß Spanien nicht beabsichtigt, die Tanagerfrage mit der Ratsfrage zu verbinden, sondern die Anwesenheit der Vertreter der Mächte in Genf dazu zu benutzen, um nach Schluß der Völkerbundstagung seine Ansprache auf Tanager geltend zu machen.

Verabschiedung des englischen Votschafters in Berlin. Nach einer Drahtung aus Berlin verläßt der englische Votschafter Lord D'Abernon mit kurzem Urlaub Berlin, um sich nach London zu begeben. In zehn Tagen etwa gebet er nach Berlin zurückzukehren und bis Anfang Oktober dort zu bleiben, um sein Abberufungsschreiben dem Reichspräsidenten zu überreichen und seinen Nachfolger, den neuen Votschafter Vindaby, einzuführen.

Die Dauer der Völkerbundstagung. Man rechnet in Völkerbundkreisen damit, daß die Tagung der Vollversammlung des Völkerbundes 2½—3 Wochen dauernd wird. Die ersten Delegierten, vor allem Chamberlain und Briand werden Genf bereits am 15. September verlassen. Ferner rechnet man damit, daß die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder zwischen dem 20. und 23. September erfolgt. Nach dem Beschluß des Völkerbundesrates erscheint es wahrscheinlich, daß die offizielle Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund am 9. oder 10. September wird erfolgen können.

Wie früher bei uns! Der Polizeipräsident von Paris hat eine Verordnung erlassen, die den Gastwirtschaften untersagt, ihren Gästen mehr als zwei Gänge zu verabreichen. Gleichzeitig sind Vorschriften getroffen worden, um der Reichhaltigkeit der Speisekarten zu steuern. Die Restaurants sind z. B. gehalten, auf ihrer Speisekarte höchstens vier Fleisch- u. drei Gemüsegänge erscheinen zu lassen. Gleichlautende Verordnungen sollen auch von den Präfekten der Departements erlassen werden. Die Regierung, die diese Maßnahmen nach zahlreichen Besprechungen mit den Vertretern der Restaurateure getroffen hat, vertritt sich davon eine Einschränkung des Lebensmittelverbrauchs.

Finanzielle Hilfe für Belgien und Frankreich.

Paris, 6. September. Der bekannte belgische Finanzier Löwenstein hat in Brüssel zahlreiche englische Parlamentarier empfangen. Löwenstein erklärte, daß er sowohl Frankreich wie auch Belgien eine Summe von 10 Millionen Pfund Sterling für zwei Jahre zur Verfügung stelle, Frankreich zum Zinsfuß von 2 Prozent und Belgien ohne jede Verzinsung. Später würde das Angebot auf 20 Millionen Pfund Sterling erhöht werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 8. Sept. Die Zugvögel sammeln sich und streichen in großen Scharen umher. Wunderbar ist der Trieb, der die Vögel in die Ferne zieht, gerade zu der Zeit, da ihnen der Tisch von der alltäglichen Mutter Natur noch reichlich gedeckt ist. Selbst den armen Gefangenen im engen Käfig ergreift wunderbare Sehnsucht, und trotz äußerster Festerbissen, guter Pflege und behaglicher Wärme schlägt er mit den kleinen Fittichen beharrlich gegen das Gitter seines Bauers. Fast alle Vögel reisen zu ganz bestimmten Zeiten. Die Richtung des Weges ist seit Jahrtausenden von Generation zu Generation fortgeerbt. Mancher glaubte vielfach und mancher glaubt es noch heute, daß die Wanderzüge von alten erfahrenen Vögeln, die den Weg schon öfter zurückgelegt haben, ausgeführt werden. Das ist aber genauen Beobachtungen gemäß ein Irrtum. Bei einigen Vogelarten reist ja allerdings alt und jung durcheinander, aber bei vielen reisen zuerst die Jungen, und zwar nur junge, im selben Sommer geborene und auch diese finden den Weg genau. Wenn trotz der großen Vögelmassen, die unsern Erdball überfliegen, doch verhältnismäßig nur wenig von den Zügen bemerkt wird, so liegt das daran, daß die meisten Vögel entweder in sehr großer Höhe oder bei Nacht reisen. Es ist sehr merkwürdig, daß die Zugvögel, besonders alle kleineren, die doch sonst bei der Dunkelheit ängstlich und unbeholfen sind, zur Wanderzeit sich gerade die Nacht wählen. So eigentümlich nun schon diese Nachtreisen sind, noch viel merkwürdiger ist es, daß viele Vögel in solcher Höhe dahinziehen, daß sie dem menschlichen Auge kaum oder gar nicht wahrnehmbar sind. Und dabei entwickeln die kleinen Luftsegler in dieser Höhe eine Geschwindigkeit, von der wir uns kaum einen Begriff machen können.

* Laasphe, 8. Sept. Über den Tambourwettbewerb in Dahlbruch schreibt die Sieg. Ztg.: Es ist eine erfreuliche Erscheinung der letzten Jahre, daß das Spiel der Tambourkorps einen starken Zug der Verbessernung und eine rhythmische Bereicherung erfahren hat. Wertvolle Anregung haben hierzu zweifellos die Tambourwettbewerbe gegeben, die in früheren Zeiten, wo die Ausbildung unserer Tambourkorps durch die militärische Schulung wirksam durchdrungen wurde, etwas unbekanntes waren. Es ist zu wünschen, daß für die Folge die Wettbewerbe dieser Art, in den zulässigen Grenzen gehalten, auf die Ausbildung der Tambourkorps weiter befördernd wirken und dazu beitragen, daß ihr Straßenpiel mehr und mehr zu einem Genuß wird. Diesem Ziel geht auch der Wettbewerb, den der Turnverein Dahlbruch ausgeschrieben hatte und durchgeführt. Unter großem Menschenandrang widmete sich gestern der Wettbewerb ab, der sich in vier Klassen vollzog, und zeigte, daß tatsächlich die Ausbildung der Tambourkorps eine staunenswerte Höhe erreicht hat. Von Dählbrücker Bürgern und Vereinen waren in erfreulicher Weise wertvolle Preise zur Verfügung gestellt worden. Das schneidende und temperamentvolle Auftreten des Tambourkorps machte einen ganz vorzüglichen Eindruck. Von Wiltgensteiner Vereinen erhielt außer dem Turnverein Erdtebrück, über dessen Erfolge wir schon in voriger Nummer berichtet haben, der Turnverein Aue in der B-Klasse den 2. Straßenpreis, den 2. Ehrenpreis und den 1. Hauptehrenpreis. Der Turnverein Laasphe erhielt in der Paulenklasse den 3. Straßenpreis, den 3. Klassenpreis, den 3. Ehrenpreis und den 3. Hauptehrenpreis. — Von der Gleichwertigkeit der Vereine in der Paulenklasse genügt die Tatsache, daß zwischen der Wertung des 1. und 3. Preisträgers nur ein ganz geringfügiger Punktunterschied besteht.

* Laasphe, 8. Sept. Eine neue Bauweise wendet der Erbauer der beiden neuen Häuser in der Straße „Im Brühl“ an. Er errichtete die Außenwände des Kellergeschosses doppelstufwandig aus großen Betonplatten, wodurch die Gebäude wie Pilze aus der Erde schossen. Diese Bauweise hat neben großer Billigkeit den Vorteil größter Festigkeit, besser Isolierung gegen die Außentemperatur und verbürgt Trockenheit der Kellerräume.

* Laasphe, 8. Sept. Von dem erweiterten Schöffengericht in Siegen wurde gestern der Schneider G. H. König von hier von der Anklage, sich an seiner minderjährigen Tochter vergangen zu haben, freigesprochen und aus der Haft entlassen.

* Niederlaasphe, 8. Sept. Gestern begingen die Eheleute Gemeindevorsteher Aug. Schreiber hier selbst die Feiertage ihrer Silberhochzeit, wozu wir dieselben nachträglich beglückwünschten.

Feindungen, 8. Sept. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein Autounfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. Ein Kraftwagen konnte einem Fahrer nicht mehr ausweichen bzw. zum Halten gebracht werden und fuhr gegen das eiserne Geländer einer Brücke, zerstückte dieses und konnte nur mit Mühe soweit gehalten werden, daß er nicht vollständig in den Bach stürzte. Der Vorfall ist wieder auf zu rücksichtsloses Fahren mit zu großer Geschwindigkeit zurückzuführen, sonst hätte der Wagen rechtzeitig zum Halten gebracht werden können.

Gründebred, 6. Sept. Gestern wurden die sterblichen Reste der Frau des Weichenstellers Ernst Reuter, Maria geborene Wilschhaus aus Schameder, unter außerordentlich großer Beteiligung aller Kreise zur letzten Ruhe getragen. Frau Reuter starb am 2. ds. Mts. im Krankenhaus zu Allenhundem, nachdem sie zuvor Zwillingen das Leben geschenkt hatte. Erbarmungslos hat der Tod einem Familienbater die Frau, 6 unmaniglichen Kindern die Mutter entzogen — wahrlich ein schweres Leid.

Der Hausler zarte Hände
Sind gelöst auf immerdar,
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war.

Nur wer trotz solcher Schicksalsschläge an der weisen Vorlesung nicht irre wird, vermag das ihm auferlegte schwere Kreuz zu tragen. Möge es dem so schwer geprüften Gatten und besonders auch der alten Großmutter der 6 Waisen nie an Glaubenskraft mangeln, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Gründebred, 6. Sept. Wenn wir recht unterrichtet sind, blüht die Firma Georg Birkelbach, Beimkruth, in diesen Tagen auf ein 25 jähriges Bestehen zurück. Daß das Werk einige Jahre an die Firma Rud. Wagners, Düsseldorf, verpachtet gewesen ist, dürfte an der Sache nichts ändern, da die Firma Georg Birkelbach auch während dieser Zeit nicht aufgehört hat zu bestehen. Wir entbieten dem Gründer der Firma, Herrn Georg Birkelbach und seinen verzögerten Wiltgensteiner unseren herzlichsten Glückwunsch, mit dem gleichzeitigen Wunsch einer erbaulichen Weiterentwicklung des Werkes. Vivat sequens.

Gründebred, 7. Sept. Wie wir soeben auf unsere telefonische Anfrage von Herrn Rabau in Birkelbach, der von seiner erfolgreichen Jagdungsreise inzwischen zurückgekehrt ist, erfahren, hat er den Entschluß seiner Tochter in Wittenberg bei Embden ausfindig gemacht, wofür der Gauner nun einwilligen hinter schwedisch Gardinen steht. Es hat verhältnismäßig lange gedauert, bis man seiner habhaft wurde und wenn nicht Herr

Rabau persönlich mit seinem Privatdetektiv die Verfolgung in die Hand genommen hätte, würde sich der Mann auf Grund seiner Titel und Würden wohl noch einige Zeit der goldenen Freiheit erfreut haben. So aber hat eine Hochabder-Gastrolle von seltsamer Art einen einseitigen Abschluß gefunden. Was mit dem fauberen Patron, der sich in dem stillen Winkel des oberen Ebertals von gewisser Seite des denkbar größten Schutzes und der größten Achtung erfreuen durfte, in Wirklichkeit los ist, werden wir erfahren, wenn die verschiedensten Behörden sich des Mannes angenommen haben. Die ganze Affäre zieht — soviel läßt sich heute schon absehen, — zweifellos noch weitere Kreise, so daß wir Veranlassung nehmen werden, uns zu gegebener Zeit noch eingehender damit zu beschäftigen. Fräulein Rabau ist mit ihrem Vater wieder in Birkelbach eingetroffen.

Einziehung von Rentenbankscheinen. Die Deutsche Rentenbank ruft die Rentenbankscheine zu 1 und 2 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können bei den öffentlichen Kassen noch bis 30. September 1926 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 15. Dezember 1926 gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 15. Dezember 1926 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos, und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

Zustellung unbestellter Waren. Nach einer Mitteilung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks mehren sich in der letzten Zeit die Klagen, daß weiten Kreisen unbestellte Waren zugesandt werden, insbesondere handelt es sich vielfach um Gegenstände des Büsten- und Pinselmacherhandwerks, Taschentücher usw. Ein solches Geschäftsgeschehen kann nur verurteilt werden. Einmal wird mit ihm eine gewisse Nötigung zum Kauf versucht, und andererseits bedeutet ein solches Vorgehen eine schwere Schädigung des anständigen Gewerbes. Es sei daran erinnert, daß unbestellte Waren nicht bezahlt und zurückgeschickt werden brauchen. Es genügt den gesetzlichen Bestimmungen, daß sie dem Absender lediglich gegen Erstattung der Aufbewahrungskosten zur Verfügung gestellt werden.

27 Millionen Reichsrentner. Nach den neuesten Ermittlungen vom 31. März ds. Js. zählt man insgesamt 2 729 448 Reichsrentner. Mitgerechnet sind dabei sämtliche Versicherungsträger mit Einschluß der ehemaligen Landesversicherungsanstalten Westpreußen, Posen und Glatz-Bohmen, sowie der ehemaligen Pensionisten der Reichseisenbahnen, soweit unter deren Ordnungsnummern noch Renten laufen. Der größte Teil entfällt auf die eigentlichen Invalidenrenten mit 1 562 991. Waisenrenten gibt es 606 508, Witwenrenten 245 379, Altersrenten 83 747, Krankenrenten 27 665, Witwenfrankenrenten 3158. Die Zahl der Renten ist dauernd im Steigen. Im ersten Vierteljahr 1926 wurden 68 627 Renten neu festgestellt, während nur 34 706 in Wegfall kamen. Von den Waisenrenten kamen 11 419 hinzu, dagegen nur 2600 in Wegfall.

— Gladbach, 7. Sept. Hier fand am Sonntag ein großes landwirtschaftliches Fest für das ehemals hessische Hinterland statt. Nicht nur aus dem Kreise Biedenkopf, sondern auch aus den Kreisen Siegen, Wehlar und Marburg waren ganze Scharen von Besuchern erschienen. Den Mittelpunkt des Festes bildete der Festzug mit seinen historischen Gruppen, Festwagen und Trachtengruppen. Außer den Gladbacher Vereinen nahmen 14 Ortsbauernschaften und Gemeinden mit Festwagen und Reitern teil. Auf dem Festplatz sprachen mehrere Führer der Landwirte, darunter der Präsident des Rheinlandbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp aus Seelach bei Herborn.

Vermischtes.

** Saiger. (Schwerer Betriebsunfall.) Arbeiter im Walzwerk der Grube Halbach fanden beim Betreten ihrer Arbeitsräume den jugendlichen Arbeiter Krenger aus Donsbach mit schweren Wunden am Hals tot vor. Es wird angenommen, daß er in die Transmissions einer Maschine geraten und von dieser mehrmals herumgeschleudert worden ist, wobei er die schweren Halsverletzungen und auch einen doppelten Schädelbruch erlitt, so daß er nach kurzer Zeit starb.

— Warburg, 8. Sept. Das Deutsche Hygiene-Museum aus Dresden schickte in der Zeit vom 8. bis 19. September seine Wanderausstellung über Gesundheitspflege nach Warburg. Diese Ausstellung soll Interesse für volksgesundheitliche Fragen wecken und die Besucher für eine vernünftige Lebensweise gewinnen.

— Rassel, 7. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend mittags in Jhringshausen. In der oberhalb des Dorfes gelegenen Sandgrube spielten 7 Kinder in der Zeit, als die Arbeiter zur Mittagspause gegangen waren. Plötzlich löste sich eine große unterirdische Sandwand und verdrängte die Kinder. Großer Schaden beim sofortigen Ausgraben nur 5 der Kinder wieder ans Tageslicht, 2 hatten inzwischen den Tod durch Ersticken gefunden. Die übrigen trugen Verletzungen, zum Teil schwere Knochenbrüche, davon. Bezugs eilten sofort zur Unfallstelle, auch traf bald eine Gerichtskommission aus Rassel ein, um die Schuldfrage festzustellen. 2 Kinder, die Beinbrüche erlitten hatten, wurden ins Landkrankenhaus überführt.

— Rassel, 7. Sept. In Domesleben griff ein Knecht, der eine Garbe aufheben wollte, in einen Bieneinwarmer, der sich in die Ähren gesetzt hatte. Der Knecht, ein Arbeiter und zwei Pferde wurden von dem empörten Volk überfallen. Die beiden Männer liegen an den Verletzungen schwer darnieder.

— Rassel. (Vor der silbernen Hochzeit durchgebrannt.) Ein hiesiger Handwerksmeister, der mit seiner Frau in diesen Tagen die silberne Hochzeit feiern wollte, mußte erleben, daß seine Frau drei Tage vor dem Fest mit einem jungen Mann durchgebrannt ist und den Silberbräutigam schändlich sitzen gelassen hat. Hoffentlich hat sie wenigstens noch vorher die nötigen Festvorbereitungen getroffen, so daß der grauam Enttäuschte sich wenigstens an den Speisen und Getränken schadlos halten kann.

— Rassel. (Eine „schlagkräftige“ Frau.) In der Brennerstraße kam es zu einem erregten Auftritt. Ein Brenntener schlug seine Frau mit einem Sentelkorb auf den Kopf. Als alle Vorstellungen Vorübergehender nichts halfen und der Mann vielmehr immer heftiger auf die Frau einschlug, mischte sich eine ältere Dame ein, die offenbar außerordentlich „schlagkräftig“ war. Sie bearbeitete den Mann so mit den Fäusten, daß er schließlich zusammenbrach. Seine Frau, die durch die Schläge mit dem Kopf Verletzungen erlitten hatte, wurde in einem Automobil fortgebracht.

— Rassel. (Rassel mit „R.“) Durch den Magistrat ist beim preussischen Staatsministerium beantragt worden, die Schreibweise des Worts Rassel mit „R.“ festzusetzen. Damit würde nur die bei Privaten längst übliche Schreibweise ihre behördliche Sanktionierung finden.

**** Vom Mittelrhein. (Der Futals Verräter.)** In Coblenz schlich sich ein Stammgast eines Wirtlokals in den Keller des Wirtes und stahl eine Anzahl Flaschen guten Weins. Beim Verlassen des Kellers vergrub er aber seinen Hut mitzunehmen. Der Wirt erkannte den Hut und begab sich anderen Tages zu dem Dieb ins Haus, der nun wohl oder übel seine Beute wieder herausgeben mußte.

**** Düsseldorf. (50 Jahre Hentel & Cie., Düsseldorf.)** Die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannte Düsseldorfer Firma Hentel & Cie. konnte in diesen Tagen die Feier ihres 50jährigen Bestehens begehen. Der Begründer der Firma, Kommerzienrat Hentel, steht noch heute im Alter von fast 80 Jahren in voller Rüstigkeit an der Spitze des Unternehmens.

**** Solingen. (Grobe Ausschreitungen.)** Grobe Ausschreitungen begingen mehrere Kölner, die mit einem Lastkraftwagen einen Ausflug nach Burg unternommen hatten. Auf der Rückfahrt streifte ein Anhänger des Lastwagens den von Solingen nach Burg fahrenden Straßenbahnwagen und rief dabei einen Grif ab. Als Führer und Schaffner des Wagens die Nummer des Autos feststellen wollten, fielen die Insassen des Lastkraftwagens über die beiden her, die sich in den Wagen flüchten mußten. Hierbei wurde dem Schaffner die Geldtasche entzogen, so daß das Geld umherlag. Nachdem man die Eindringlinge aus dem Wagen entfernt und die Türen verschlossen hatte, schlugen sie die Fensterscheiben des Straßenbahnwagens ein. Mit Hilfe der Polizei, gegen die die rohen Burischen ebenfalls tätig vorgingen, gelang es, die Namen der Kölner festzustellen.

**** Zuchthaus für einen Fahrradmarbler.** Am 14. Juli nahm der bereits einmal vorbestrafte Arbeiter Lehmann aus Duisburg vor einer Wirtschaft in Brehell ein Rad fort und versuchte mit ihm zu entkommen. Der Diebstahl wurde aber rechtzeitig bemerkt, und zwei gewandte Burischen konnten den Dieb noch einholen und ihn der Polizei übergeben. Vom Amtsgericht in Lobberich wurde er jetzt zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

**** Verurteilungen wegen Paßvergehens durch das französische Militärpolizeigericht.** Das französische Militärpolizeigericht in Mainz verurteilte 16 Personen aus Frankfurt am Main, Darmstadt, Essen und Berlin, die ohne Personalanweisung im besetzten Gebiet angetroffen worden waren, zu Geldstrafen bis 10 Mark. Ein Flugzeugbauer und Flieger aus Hamburg erhielt, weil er in Worms ohne Paß betrogen worden war, drei Monate Gefängnis. Von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Spionage wurde er freigesprochen.

**** Offenbach a. M. (Die Offenbacher Paratyphusepidemie. Eine Warnung.)** Aus den Paratyphusabteilungen des Krankenhauses konnten 65 Kranke nach Hause entlassen werden. Weitere Entlassungen folgen. Einige Kranke scheiden noch ansteckungsfähige Paratyphusbazillen aus und müssen deshalb vorerst noch zurückgehalten und weiter isoliert werden. — Zur Frage der Entstehung der Epidemie wird jetzt bekannt, daß Professor Dr. Baum vom Hygienischen Institut in Frankfurt am Main in dem sonst einwandfreien Speiseeis außer Paratyphusbazillen auch gewöhnliche Darmbakterien festgestellt hat, woraus man sich erklären kann, wie die Paratyphusbazillen in das Eis gekommen sind. Hätten die Verkäufer des Eises dafür Sorge getragen, daß ihre Hände peinlich sauber gewesen wären, so wäre die Epidemie nicht ausgebrochen. Es mag hieraus für die Zukunft die Lehre gezogen werden, daß Lebensmittelverkäufer, ehe sie Waren mit den Händen berühren, stets ihre Hände mit Wasser, Seife und Bürste reinigen.

**** Düsseldorf. (Mißglückter nächtlicher Raubüberfall.)** Auf der Landstraße zwischen Nauheim und Hockhornau überfielen in der Nacht drei Strolche einen Fuhrmann. Einer der Räuber hielt die Pferde fest, die beiden anderen griffen den Fuhrmann an. Dieser wehrte sich aber so energisch, daß die Strolche schließlich von ihrem Vorhaben abließen und flüchteten.

**** Wiesbaden. (Schwerer Unfall bei der Reichsfahrt des A. D. A. C.)** In einer Kurve bei Nauhof, acht Kilometer vor Wiesbaden, wurden die Teilnehmer der Reichsfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Klubs Koblenz, Körner-Naumburg und Adelman-Königsborn mit ihren A. D. A. C.-Wagen aus der Fahrbahn geschleudert. Sie erlitten schwere Verletzungen.

**** Gießen. (Vom Blitzer schlagen.)** Bei einem schweren Gewitter, das gestern über der hiesigen Gegend niederging und bei dem der Blitz mehrere Male in den Rhein einschlug, suchte der auf dem Feld beschäftigte 17jährige Rudolf Spengler aus Bischofsheim trotz Warnung unter einem Baum Schutz. Bald darauf schlug ein Blitz in den Baum und tötete den jungen Menschen.

**** Verheim (Rheinland). (In der Trunkenheit überfahren.)** Hier wurde der Schlosser Wilhelm Heim, der schwer betrunken auf der Straße herumtorkelte, vom Postauto erfasst, überfahren und getötet.

**** Bingen. (Das alte Lied.)** Ein 19jähriger junger Mann, der sich an einem Gewehr zu schaffen machte, kam durch Leichtsinn zu Tode. Bei der Spielerei löste sich plötzlich der Schuß und traf den jungen Mann in den Kopf, so daß der Tod im Augenblick eintrat.

**** Koblenz. (Begnabigter Mörder.)** Der 22jährige Gärtner Matthias Heuer aus Cochem, der wegen Ermordung des Cochemer Schlossgärtners zum Tod verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

**** Odenkirchen. (Römische Funde.)** Auf Veranlassung des Vereins für Heimatkunde wurden in einem Garten an der Semmerstraße Grabungen vorgenommen. Dabei stieß man auf Mauerreste aus römischer Zeit. Ferner fand man römische Ziegel und Scherben fein glasierter Schalen. Da die Fundstelle an einem erhöhten Ort liegt, von dem aus man das Mittelalter weit hinübersehen kann, liegt die Annahme nahe, daß hier ein größeres Gebäude gestanden hat.

— Der Abschluß der Leipziger Herbstmesse. Die diesjährige Herbstmesse ist zu Ende gegangen. Die Zahl der Aussteller belief sich auf über 8200, darunter 500 Auslandsfirmen aus 17 verschiedenen Ländern. Die Gesamtzahl der Geschäftsmessebesucher betrug annähernd 100 000. Die Messe fand offensichtlich unter dem Eindruck eines beginnenden Konjunkturschwungs. Die Stimmung war daher allgemein zuversichtlich.

— General Ludendorff heiratet wieder. In München ist das Angebot des Generals Ludendorff mit der Aretin Dr. Ralschilde Renz erfolgt. Die erste Ehe Ludendorffs war nach mehr als 25jähriger Dauer bekanntlich am 9. Juli d. J. aus dem Verschulden des Klägers und Widerbeschlagen geschieden worden.

Verhaftung der Zug-Attentäter von Leiferde.

Am Montagabend sind in Berlin zwei junge Leute im städtischen Asyl für Obdachlose im Zusammenhang mit dem Attentat auf den D-Zug bei Leiferde verhaftet worden.

Heute früh hat einer der unter dem Verdacht, das Eisenbahnattentat in Leiferde bei Hannover verübt zu haben, verhafteten Personen ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um den Musiker Otto Schlesinger. Nach seiner Aussage traf er durch Zufall mit dem Kaufmann Willy Weber zusammen. Da beide über keine Wasmittel verfügten, beschloffen sie, das Attentat auf den Zug, um sich durch Raub Geldmittel zu verschaffen.

Fluchtversuch des Mörders Schröder.

Berlin, 6. September. Der im Magdeburger Untersuchungsgefängnis sitzende Mörder des Buchhalters Helling hat einen Ausbruchversuch gemacht, wobei er und ein Mitgefangener namens Schulz den Gefängniswärter lebensgefährlich verletzten. Nach einer abenteuerlichen Jagd über die Dächer wurde Schröder wieder eingefangen und in verschärften Gewahrsam verbracht.

□ Zwei Kinder durch Starkstrom getötet. In Gommern bei Magdeburg bestiegen zwei Knaben einen an der Straße stehenden Mast der Hochspannungsleitung. Sie kamen der Leitung zu nahe und blieben an ihr hängen. Beide Kinder fanden den Tod.

□ Todessturz zweier Arbeiter. Bei der Ausführung von Schloßarbeiten in der ehemaligen Gewerfabrik in Regensburg stürzten zwei Arbeiter, wahrscheinlich infolge Einbruchs des Gerüsts, 20 Meter in die Tiefe.

□ Ein Personenzug von einer Lokomotive gerammt. Ein Eisenbahnmitglied ereignete sich gestern nachmittag bei Bünde zwischen Löhne und Esenbrück, wo eine Rangierlokomotive einem Personenzug der Strecke Bafsum-Bünde — Herford in die Flanke fuhr. Mehrere Güterwagen wurden umgeworfen und sperrten beide Geleise. Personen sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten nicht verletzt worden, doch ist der Materialschaden sehr bedeutend. Der Berlin-Anfänger Schellnug mußte wegen Sperrung der Geleise über Hamm geleitet werden.

□ Eine betrügerische Wohnungsbau-Gesellschaft. Gegen die Geschäftsführung der Wohnungsbau G. m. b. H. in Halle ist von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betruges erhoben worden. Die Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H., die im Frühjahr dieses Jahres gegründet wurde, und auch in anderen Städten Niederlassungen errichtet, kassierte von Wohnungsuchenden Beträge von 100—300 Mark ein gegen das Versprechen, Einfamilienhäuser oder neue Wohnungen zu verschaffen. Die von den meist unermögenden Interessenten eingezahlten Summen im Gesamtbetrag von 170 000 Mark sind verschwunden.

□ Grundsteinlegung des Ehrenmals des Marine-Korps in Kiel. Im Rahmen der Kieler Marine-Korps-Tagung fand auf dem Flanierplatz in Gegenwart des Großadmirals v. Koester, des Admirals v. Schröder und ehemaliger Offiziere des Heeres und der Marine die feierliche Grundsteinlegung des Marine-Korps-Ehrenmals statt.

□ Schwerer Unfall eines Postautos. In der Nacht fuhr auf der Landstraße zwischen Wuzen und Eilenburg infolge starker Nebelbildung ein mit 35 Personen besetztes Postauto gegen einen Chauffeebaum, stürzte die Lada 1½ Meter hohe Straßeneinfassung hinunter und ging in Flammen auf. Die Insassen konnten sich durch die Fenster ins Freie retten. 21 Personen wurden durch herausfliegende Glassplitter mehr oder weniger schwer verletzt. Mehrere Fahrgäste erlitten Knochenbrüche.

□ Schwere Strafe für Schwarzbrennerei. Eine schwere Strafe erhielt der Brennereibesitzer Faber aus Konz (südliche Rheinprovinz) vom Trierer Schöffengericht wegen Schwarzbrennerei. Das Urteil lautete auf 164 400 Mark Geldstrafe, einen Monat Gefängnis, ferner auf eine Geldstrafe wegen Nichtanmeldung der Geräte, etwa 20 000 Mark Straf und Einziehung des gesamten Brennweins und der Fässer.

— London, 7. Sept. Ein verheerender Kinobrand, der größte, der sich jemals in Großbritannien ereignet hat, wird aus Drumcollogher (Irland) gemeldet. In dem aus Holz bestehenden, nur 15 Fuß hohen Gebäude brach Feuer aus, und nach wenigen Minuten kitzte das Haus zusammen. Frauen, Kinder und Männer unter sich begrabend. Nur einem geringen Teil der Anwesenden gelang es, auf einer Leiter zum Ausgang zu gelangen. 47 Tote waren kaum noch zu erkennen. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts bekannt. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers war das Kino dicht gefüllt. Den Zuschauern wurde zugerufen, ruhig zu bleiben, aber mit dem Ergebnis, daß alle dem Ausgang zuflüchteten, von wo aus eine Leiter zum Erdboden führte. Die unausbleibliche Folge war eine Verstopfung des Ausganges. Da auch die Beleuchtung versagte, war die Verwirrung vollkommen. Von den 47 Toten konnten bisher 20 Frauen, 10 Männer und 10 Kinder geborgen werden.

— Tokio, 6. Sept. (Zaisunkatastrophe in Japan.) Ueber Mitteljapan ist am Sonnabend ein gewaltiger Tsunami niedergelassen, der eine große Zahl von Menschenopfern und zahlreichen Schiffen in den Folge hatte. In Tokajoshi wurden 12 Kinder getötet und 90 schwer verletzt, in Hamalan durch Einsturz einer Fabrik acht Arbeiter getötet und 25 verletzt. Auch in Jodschiba ist die Zahl der Verletzten groß. Auf dem Militärflugplatz in Menogahara bei Nagoya wurden einige Flugzeuge zertrümmert und etwa 40 beschädigt. Bei Yokohama kenterten zwei Schiffe, wodurch 15 Matrosen ums Leben kamen.

Turnen * Spiel * Sport.

Vierlötter in Köln.

Stürmische Ovationen.

Die Stadt Köln hatte große Vorbereitungen getroffen, um ihren Sohn Vierlötter, dem für die Durchschöpfung des Kanals so zahlreiche Ehrungen erwiesen wurden, zu feiern. Schon lange vor Beginn der Festlichkeit im Gürzenich waren die Zugangsstraßen von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge angefüllt. Der große Festsaal prangte im Blumenschmuck. Die Fahrt vom Bahnhof, wo die Begrüßungsfeierlichkeiten durch die Kölner Sportvereine stattfanden, gestaltete sich für Ernst Vierlötter zu einem Triumphzug, wie er wohl kaum jemals einem deutschen Sportsmanne zuteil geworden ist.

Nachdem die Festveranstaltung im Gürzenich durch einen Orgelvorzug eingeleitet worden war, beglückwünschte Stadtverordneter Dr. Schüring Ernst Vierlötter als den ersten deutschen

Kanalbegleiter im Namen der Stadt Köln und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der große Erfolg, den Kanal als erster Deutscher in Rekordzeit zu überqueren, einem Bürger der Stadt Köln beschieden sei.

Im Anschluß an seine Rede überreichte er Vierlötter die silberne Plakette und den Ehrenfranz der Stadt Köln. Im Namen des Deutschen Schwimmverbandes überbrachte der Vorsitzende Dr. Geisow Vierlötter die herzlichsten Glückwünsche.

Nach Schluß der Feier wurden Vierlötter von der Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht. Tausende bildeten Spalier an den Straßen und begleiteten den Kanalbegleiter bis zu seiner Wohnung.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

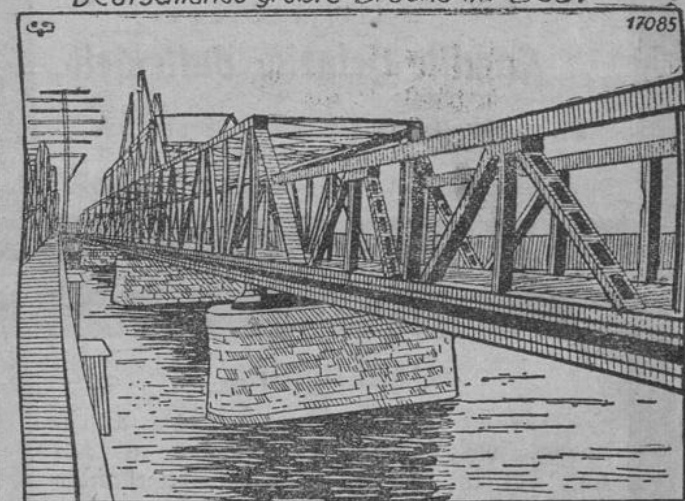
Frankfurt a. M., 6. Septbr. 1926

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo: Weizen 27.50, Roggen 21.00, Sommergerste 23.00—26.00, Hafer inländ. 17.50—18.00, Mais (gelb) 18.00—18.25, Weizenmehl 40.75—41.25, Roggenmehl 31.00—31.50, Weizenkleie 9.55, Roggenkleie 10.50, Speiseerbsen 32.00—48.00, Bohnen 45.00, Senf (südd.) 7.25, Weizen- und Roggenstroh (alt) 5.50—6.00, (neu) 3.50—4.00, Treber (getrocknet) 15.50. Tendenz: abgeschwächt.

— Kartoffelmarkt. Es wurden gezahlt für 50 Kilo: Weiteraner Kartoffel gelbfleischige 3.10—3.30, weißfleischige 2.60—2.75. Tendenz: ruhig.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes im Alter von 4 bis 7 Jahren 58—63, junge, fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 50—57, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 45—49; Bullen: vollfleischig, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 50—55, vollfleischig, jüngere 45—49; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes 58—62, vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 52—57, wenig gut entwickelte Färsen 47—57, ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 42—51, mäßig genährte Kühe und Färsen 30—40, gering genährte Kühe und Färsen 20—29; Kälber: feinstes Mastfälscher 79—85, mittlere Mast- und beste Saugfälscher 70—78, geringere Mast- und gute Saugfälscher 60—69; Schafe: Mastlamm und Masthammel 48—50, geringere Masthammel und Schafe 40—47, mäßig genährte Hammel und Schafe 30—39; Schweine: vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 85—88, unter 80 Kilo 80—84, von 100 bis 120 Kilo 85—87, von 120 bis 150 Kilo 85—87, über 150 Kilo 85—87, unreine Sauen und geschnittene Eber 72—78. Auftrieb: 372 Ochsen, 61 Bullen, 1135 Färsen und Kühe, 522 Kälber, 173 Schafe, 3942 Schweine. Marktverlauf: Rinder werden bei ruhigem, Kälber und Schafe bei lebhaftem Handel abverkauft. In Schweinen mäßig reges Geschäft und geringer Ueberstand. — Der israelitischen Feiertage wegen werden im Monat September die Donnerstags stattfindenden Viehmärkte für Rinder, Kleinvieh und Schweine sowie der Fleischgroßmarkt vom 9. auf Mittwoch, den 8. 9., 23. 9. auf Mittwoch, den 22. 9., und 30. 9. auf Mittwoch, den 29. 9. 1926, verlegt.

Deutschlands größte Brücke im Bau.



Nach zweijähriger Bauzeit geht jetzt zwischen Hämerten und Schönhausen die neue Elbebrücke ihrer Vollendung entgegen. Ihre Gesamtlänge beträgt 810 Meter.

Feuermelbedienst.

Im Falle eines Brandes bitten wir den Hornisten der Freiwilligen Feuerwehr sofort Nachricht zu geben.

Hornisten sind:

1. Fabrikarbeiter Karl Dreisbach, Siedlung Bahnhofstraße,
2. Klempnermeister Karl Briel, Bahnhofstraße,
3. Former August Schneider, Kirchplatz,
4. Schmied Christian Kleinschmidt, Bahnhofstraße,
5. Magazinverwalter Adolf Althaus, Wasserstraße.

Die Polizeiverwaltung. Pränger.

Zu dem Gingsandt vom 2. Sept. 1926.

Räppershausen, 7. Sept. 1926.

Zunächst muß es Wunder nehmen, daß der Gingsender sich mit der Räppershäuser Angelegenheit befaßt, weil ja sonst immer, wenn in dieser Sache um eine gerichtliche Entscheidung angefragt wurde, von ihm erklärt wurde, darin sei das Gericht nicht zuständig. Jetzt aber hält er sich für zuständig und fähig sich berufen, sich in der Öffentlichkeit auf den Richterstuhl zu setzen und fähig allerhand SS gegen die Räppershäuser ins Feld. Aber die Räppershäuser müssen ihm doch sagen, daß seine Ausdrücke „rechtlich, endgültig und zweifellos“ nicht ernst genommen werden können, vielmehr bleibt es dabei, „so sehr sich auch darum bemüht wird“, daß die Kulturbehörde in dem vorliegenden Fall in unzulässiger Weise gehandelt hat; gegen dieses Verfahren der Kulturbehörde erhoben die Räppershäuser von Anfang an Protest und darum paßt der Ausdruck „finlos“ nicht dazu. Den Räppershäusern ist und bleibt gerade das Gesetz maßgebend, und sie stützen sich bei ihrem Widerspruch immer nur auf das Gesetz; nicht die Räppershäuser sind Verbrecher, sondern die maßgebenden behördlichen Stellen haben die Vorschriften der Umlegungsordnung den Räppershäusern gegenüber nicht beachtet, diese Tatlage können keine Belehrungen beseitigen; gerade die Räppershäuser dürfen sagen, Gesetz ist Gesetz. Nach der Umlegungsordnung darf die Zusammenlegung von Grundstücken nicht durch einen öffentlichen Weg bezweckt werden (§ 1 und die Vorschrift dazu); ferner unterliegen erhebliche Änderungen dem Verfahren von den §§ 5—7 und die Vorschrift dazu. Wer sich nun noch weiter für den Fall Räppershausen interessiert, sei zu einer örtlichen Besichtigung eingeladen und wer sich dieser Mühe nicht unterziehen will, der mag mit seiner Disaffusion zu Hause bleiben. Da auch der Herr Regierungspräsident gebeten wurde, einen örtlichen Termin zu bestimmen, dürfte derselbe auch davor nicht umhin können.

Gemeindevorsteher Dreisbach.



Auch Ihr Haar

wird locker, duftig und seidenglänzend durch regelmäßige Kopfwäsche mit dem unübertroffenen Schwarzkopf-Schaumpon. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich

Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt,
weil am längsten bewährt!



Heute morgen 2 Uhr entschlief nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Battenfeld

im Alter von 32 Jahren.

Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Battenfeld.

Laasphe, Göttingen, den 7. Sept. 1926.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Weise herzlicher Anteilnahme, sowie allen denen, die uns mit Rat und Tat in hochherziger Weise beigegeben haben, und Herrn Dr. Meißner für seine außerordentlichen Bemühungen während der Krankheit, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Reuter.

Schameder, 6. September 1926.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Laasphe wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt im Dienstzimmer des Unterzeichneten eine Woche lang und zwar vom 9. bis 16. 9. 1926 zu jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der eintägigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Laasphe, den 7. September 1926.

Der Bürgermeister: J. B. Gohet.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden neue Steuerzettel über Grundvermögens- und Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1926 aufgestellt. Auf jedem Zettel sind links die Jahresbeträge mit den uns bis heute bekannten Änderungen eingetragen. Bis einschließlich September sind zu entrichten: 6 mal die eingestellten Monatssummen, abzgl. der bisher geleisteten Zahlungen. Letztere sind auf dem Zettel rechts in einer Summe angegeben. Die neuen Steuerzettel müssen bei jeder Zahlung vorgelegt werden.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die nur Grundvermögenssteuer zu entrichten haben, zahlen die bisherigen Monatsbeträge auf Grund der früher ausgehändigten Steuerzettel weiter.

Laasphe, den 6. September 1926.

Die Stadtkasse: Hahn.

Diese



umsonst
bei Gebrauch
von:



Turnverein Laasphe. Lambourkorp.

Morgen Donnerstag den 9. Sept., abends 8 1/2 Uhr

Zusammenkunft im Vereinslokal Roth.

Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Der Lambourmajor.

Meine
photographische Anstalt
in Laasphe
ist jeden Sonntag
von 12—4 1/2 Uhr geöffnet.

Ernst Eschmann,
Photograph.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsf. der Wittg. Btg.

Einmachbirnen

sowie

Koch- und Tafelbirnen

eingetroffen; 10 Pfd. 1.00 Mk. bis 1.60 Mk.,

Einmachgurken, letzte Sendung, trifft Ende dieser Woche ein.

H. Seibel, Laasphe, Bahnhofstraße,
Fernspr. 67.



Fabrikanten:

Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.

Frisch gebrannte

Kaffee's

aus meiner eigenen Brennerei

in altbekannter guter Qualität
empfiehlt

Dac. Lud. Hammer jr.,
Laasphe.

Zur Einmachzeit

empfehle

prima Westwälder Steinzeug-Töpfe
in jeder Größe bis 50 Liter Inhalt.

Ebenso alle Größen Einmachgläser „Original Weck“
und andere Marken zu äußerst billigen Preisen.

Wilh. Schuppert Wwe., Laasphe,
— Bahnhofstraße. —

Lös'n miß Peil
oder Seifenflocke
nimmt's s'iß auf!

und du wirst sehen, daß ich besser
bin als dein seitheriges Wasch-
mittel, seien es Seifenflocken oder Pulver.
Du kannst in handwarmer Lösung deine
feine Wäsche mit mir auswaschen oder deine
große Wäsche mit mir kochen. In jedem Falle
nehme ich jeden Fleck, wasche und bleiche
schneeweiß, dabei bin ich im Gegensatz zu
selbsttätigen pulvrigen Waschmitteln ohne
jede Schärfe und mild wie mildeste Seife.

Kaufe mich und du wirst glücklich mit
mir sein, ich koste nur 45 Pfg.

Perflor, die einzige
selbsttätige Seifenflocke
und das einzige milde
selbsttätige Waschmittel

